



Sammelband

4 187^a







D. Philipp Jacob Speners
Chur-Fürstl. Brandenb. Consist. Rath und Probst
zu Berlin

Wilfertige Vorstellung!

Daß
Hr. D. Samuel Schelwig
Pastor und Rector in Danzig

In
Seiner herausgehenden so genandten
Sectir. Wietisterey

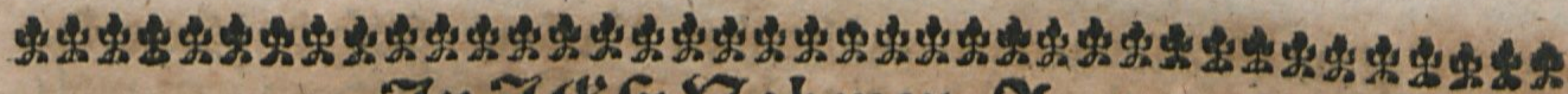
Muff die welche er derselben anlaget / nichts secti-
risches gebracht habe / auch in andern Beschuldigungen
unterliege.



H A L L E /

Druckts und verlegt Christoph Salsfeld / Chur-Fürstl. Brandenb.
Hoff- und Regierungs-Buchdr. im Herzogthum Magdeb.





In Jesu Namen. Amen.

S. 1.



hat Herr D. Schelwig von guter zeit her gedrohet/die historiam pietismi aus vielen zusammen gebrachten documenten verfaßt heraus zu geben / damit gleichsam die sache zu ende gebracht / und daß der pietismus eine Secte, daher zu hassen / zu verwerffen und nach vermögen zu hindern seye / dargethan werden sollen/wie dann bisher

viel rühmens davon gemacht/und mit verlangen darauf gewartet worden: Nun gehet der erste theil in Hamburg gedruckt diese meß heraus: Weilen dann mir so bald ein exemplar von einem ort/daher sonsten dergleichen nicht leicht empfangen/zugesandt worden/und noch etliche wenige tage auf die meß übrig sind/habe es als eine göttl.gütige schickung angesehen/ die mich erinnerte / mich dieser kurzen frist darzu zu gebrauchen/ ein klein antidotum zu verfertigen / und zu verwahrung derer / welchen die Schelwigische schrift unter augen kommen wird / insgemein zu zeigen / wie sie allerdings / wohin doch der zweck / auch nach dem titul Sectirische Pietisterey gehet / durchaus nicht erwiesen habe / daß der Pietismus eine Secte seye.

S. 2. Voraus aber habe so bald zuerinnern 1. daß damit nicht gedенcke / die ganze schrift / die in dieser wenigen zeit kaum durchlauffen können / zuwiderlegen / daher was ich auch von dingen / die mich selbst angehen / nicht berühre / niemand vor gestanden anzunehmen hat. Ob sie aber / und wenn/eine formliche widerlegung verdiene/ wird erst ferner zu überlegen seyn/welches in dieser eyl nicht geschehen kan. 2. Daß in dieser schrift abermahl diejenige unbilligkeit / womit gegentheil sich bisher immer beholffen hat / begangen werde / indem man den schein einer Secte zu machen / allerley leute zu dem pietismo ziehet / und eine gesellschaft aus allen denen formiren will / welche über den öffentlichen verfall klagen un̄ auf die gottseligkeit treiben/die in dem übrigen einander nichts angehen / noch einer meinung und sinnes sind. Wie ich sonst nicht hoffe/daß Hr.D. Schelwig alle/die gar öffentlich der Lutherischen kirchen widersprechen / zu einer Secte deswegen machen werde wollen/ weil sie in diesem tertio nur etlicher massen überein kommen. So sind auch zu Lutheri Zeiten nicht alle/welche sich dem Pabstthum widersetzet haben / dadurch zu einer Secte worden/ noch hat man allen/was einige
A
unrecht



unrecht gemacht / insgemein zuschreiben dürfen. Also da Herr D. Schelwig mich längst zum Patriarchen der Pietisten erklären wolten / so können ja keine Pietisten gehalten werden / die mit mir und ich mit ihnen nicht einig : deren doch unterschiedliche hier angeführet / wie auch mehrere schrifften citiret werden / welche je gelesen oder gesehen zu haben mich nicht entsinne: Wann er aber auf dem titul selbst die Sectirische Pietisterey aus mein und meines anhangs schrifften fürstellen will ; so darff er dann den Pietisten niemand anders vorrücken / als die und sofern sie es mit denselben halten. 3. Daß es eine unverantwortliche lästerung und vor Gottes und der welt augen unverschämte injurie seye (wegen dero auf nicht erfolgende ernstliche buß und gnugthuung er seines gerechten richters gericht hie und dort nicht entgehen wird) wann es aller orten den so genannten Pietisten den Thomam Münzern / und die sonderlich damalige aufrührische Widertäufer (welche gleichwol nicht einmahl die heutige / die also genant werden / vor die ihrige erkennen) zu vorgängern giebet / nur sie damit öffentlich vor aller welt und allen ständen / welchen jene nicht helfen sondern sie umwerffen wolten / verdächtig und verhaft zu machen.

§. 3. Alles dieses lästet sich nicht anders als nur berühren : meine eigentliche absicht aber dismal ist / allein zu zeigen / daß Herr D. Schelwig in diesem tractat noch nicht erwiesen habe / daß die Pietisterey / wie er sie nennet / sectirisch seye ; daher seine schrifft / in allem wo noch etwas wahres darinnen ist / weit neben dem zweck hinschieße : welches nach allen articulen erwiesen werden kan.

§. 4. Wir setzen aber zum grunde / daß eine secte helffe einen von der wahren kirchen abgesonderten hauffen / welcher entweder auch grund-irrhumen in der lehre hat / da es alsdann eine kezerische secte wird / oder doch bey behaltung der grundlehren / entweder wegen anderer nebenlehren / oder wegen der kirchenzucht / oder wegen anderer dergleichen ursachen / wieder die liebe sich von der rechtgläubigen gemeinde trennet / und also eine rotte macht. Wo sich dieses nicht findet / da ist auch keine secte , und geschiehet also mit der beschuldigung zuviel.

§. 5. Weil Herr D. Schelwig aber auch zur vorbereitung von dem nahmen der Pietisten handelt / könte daraus / daß die Pietisten eine secte seyn / nicht anders erwiesen werden / als wo sie sich selbst einen solchen sonderlichen nahmen genommen / oder denselben um damit sich von den übrigen abzusondern willig angenommen hätten : dessen keines aber

Hr.

Hr. D. Schelwig auf sie bringet: da er sie noch darzu als darinnen un-
einig auffführet / wo er meldet / daß einige über solchem nahmen un-
willig seyen / und ihn aufgehoben haben wolten / andere wolgefallen
dran hätten. Jenes aber versehe ich mich zu allen/wenn der nahme als
ein nahme einer trennung angesehen / und also darauff von den widri-
gen damit gezelet wird: was dieses anlangt / freuen sich Christliche leu-
te / nach ihres Heylandes befehl / wo man ihnen auch mit einem nahmen /
der eine Secte andeuten solle / schmach anthut / und erkennen dabey mit
demüthigem danck / dessen heilige vernehmung / daß die widrige einen sol-
chen nahmen haben hervor bringen müssen / der aufs wenigste an sich
selbs und dem wortlaut nach mehr ehr als schimpff in sich fasset / indem
dasjenige gute / was man an ihnen anfeindet / gleich in dem nahmen mit
bezeichnet wird.

§. 6. Was den ersten articul anlangt / von dem verfall der
Evangelischen Kirchen / so würden die Pietisten zu Sectirischen
leuten / wo sie den verfall der kirchen so hoch trieben / daß dieselbe auff-
gehört habe eine wahre kirche zuseyn / daß man seine seligkeit darinnen
nicht mehr schaffen könne / und also derselben gemeinschaft verlassen
müsse / auch demzufolge sie wirklich verliessen. Nun da ich und andere /
die er mit unrecht meinen anhang (dergleichen ich keinen suche) nennt /
in unserer kirche nicht allein beharren / sondern gar zum theil an dero in-
geistlichen ämtern stehende arbeiten / in derselben unsere seligkeit suchen /
und andre zu derselben darinnen zu führen uns bemühen / sie weder selbst
verlassen / noch sie zu verlassen andern rathen / so hat es auch nicht einen
schein eines Sectirischen unfugs. Was dagegen Hr. D. Schelwig an-
führet / bestehet in den klagen über den verfall der kirchen / welche ich und
andre führen. Was in solcher sache die Hn. Wittenbergenses mir jemal
vorgeführet / ist gründlich abgeleinet / und werden sie dagegen mit grund
nicht auffkommen / sondern solten wünschen (wie ihre freunde wünschen)
dabeim geblieben zu seyn. Was auch er Hr. D. Schelwig mir bereits aus
dem thätigen Christenthum vorgeführet / habe auch in der gewissen-
sfrucht c. 3. §. 23. zur gnüge beantwortet / und wird er sich es auffzulösen
vergebens bemühen. Er dencke immer an die instanz der alten Jüdische kir-
chen / welche die wahre kirche un doch eufferst verdorben / das volck Gottes
und doch von den Propheten aufs heftigste verklaget war / so wird er mit
derselben alles immer geschwächt selbst finden / was er wider meine klage
auffbringen wil. Die stelle Lutheri aus der offenbahrung ist von mir auch

an gedachtem ort §. 27. gnug gerettet. In dessen mache ich Christum nicht arm nach p. 17. ob wol sein sichtbarer hauffe jeso ziemlich klein und elend gnug ist: Noch habe ich nach p. 19. weder vorher/da ich von einer guten anzahl der verborgenen/welche Gott habe (darüber Hr. D. Schelwig sich vergeblich freuet / als ob ich in mich zu schlagen anfinge / da ich doch allezeit solche warheit gelehret habe) noch darnach/als ich über die grössste zahl der gliedmassen / die nicht lebendig seyen / geklaget/ meiner vergessen / sondern beyderley stimmet mit einander / wo man nur die sache in der furcht des HErrn überleget / herzlich überein. Wo wir aber alles ansehen / was Hr. D. Schelwig der klagen wegen hervor bringt/wann auch von einigen darinnen zuviel geschehe/machte es noch keine Secte, sondern allein lieffe es auf den fehler hinaus/das einige der Pietisten in dem eyffer nicht maass gehalten. Es wird aber kein Prediger noch dardurch ein sectirer / ob er auch in der hize seines eyffers über seine gemeinde ein allzuhart urtheil fällete. Oder ist Chrysostronus deswegen ein sectirer / wenn er so wenigen in seiner volkreichsten gemeinde zu Constanti nopel die seligkeit versprechen wolte? In meinem klagen wird man nicht mehr finden / als zu ihrer zeit Salvianus und nachmal Bernhardus, auch andere/ auszuschütten kein bedencfen gehabt / ja sich gewissens halben darzu gedrungen geglaubet haben; deswegen aber keine sectirer worden sind. Was die würckliche absonderung anlangt/geschicht dieselbe entweder aus der ursach / das man unsre kirche nunmehr bloß dahin verwirfft/ un̄ aus derselben auszugehen nöthig achtet/mit welcherley leuten ich keine gemeinschaft habe/ noch mich Joh. Matthæi annehme: oder sie geschiehet zuweilen von zarten gewissen / die sich durch die eußerliche gemeinschaft mit andern nicht rechtschaffenen im Gottesdienst und Sacramenten zuversündigen fürchten/und daher / da sie ohne solchen scrupel gern dabey verharreten / sich zurücke ziehen: wie ich nun solche leute längst in einem sonderbaren tractat von der klagen des verderbten Christenthums rechten gebrauch und mißbrauch von sothanen ihrem beginnen abzuziehen nach vermögen getrachtet / also sehe ich sie als in anfechtung stehende leute an/mit dero schwachheit gedult zu tragen/ und sie mit solcher gedult/sanfftmuth und gründlicher vorstellung wieder zurecht zu bringen sind.

§. 7. Aus dem 2. articulo von der Reformation folget auch nicht mehr: Dañ solten Pietisten sectirer werden/so müsten sie eine solche Reformation suchen/die auch die lehre selbst und den Gottesdienst änderte/ daher
eine

eine trennung folgen müste / wie Lutherus eine solche reformation angefangē / dadurch entweder das pabstthum / dasjenige / worvon es seine staat machte / ändern muste / welches sie nicht thun wolte / oder es muste durch d unfrigē / die mit gutem gewissen mit den greueln nicht mehr gemeinschaft haben dörften / austossung eine trennung folgen. Sie suchen aber keine solche reformation, sondern allein daß die lehr / die unsre kirche öffentlich in büchern bekennet / auch aller orten rein / gang und kräftig getrieben / in die hertzen der prediger und zuhörer gebracht / der Gottesdienst am erbaulichsten geordnet / und das leben nach demjenigen / was wir selbst lehren Gottes willen zu seyn / eingerichtet werde : und zwar suchen sie es mit solcher bescheidenheit / daß sie über dingen / darinnen sie einigen mangel finden / allein ihre Klage vorstellen / ob zu seiner zeit Gott gnade gebe / daß diejenigen / denen es zukommt / auff einige besserung bedacht seyn möchten / da sie hingegen in gedult stehen / sich allem was der kirchen beliebt bequembende / und daher in dingen / die das gewissen nicht verletzen / das hergebrachte dero eignem gutbefinden vorziehen / damit so gar alle anlaß einer trennung vermieden werde. Also ob sie wol darvor halten / es könnte mehr erbauung bey mehrerer freyheit der texte seyn / bleiben sie doch lieber bey dem herkommen der **Sontäglichen Evangelien** / um keinen anstoß den schwachen zu setzen / und suchen durch die art der tractirung jenen mangel zu ersetzen : Ob viele darvor halten / daß es besser gewesen / man wäre bey dem **eintauchen** in der tauffe geblieben / lassen sie es gleichwol nicht allein bey dem eingeführten bewenden / sondern behaupten auch / daß durch das besprengen eine wahre tauffe geschehe / und suchen denen / bey denen dergleichen aufgestiegen / die scrupel zu benehmen. Wo aber Herr D. Schelwig meynet / ich hätte den leuten erst die scrupel gemacht / fehlt er sehr / hingegen kan vielleicht zeigen / daß solche unterschiedlichen von mehrern jahren von andern / die mit mir gar nicht in gemeinschaft gestanden waren / gemacht / von mir aber wieder benommen worden seyn. Ferner ob ich wol wünschen möchte / daß der exorcismus gleich in der ersten reformation wie an etlichen also an allen orten wäre abgeschafft worden / suche ich ihn doch / wo er ist / so gar nicht abzuschaffen / daß um des ärgerniß der schwachen willen auch nicht dazu rathen würde : was Herr D. Schelwig in seinem Itinerario p. 13. von dem so unter uns geredet worden geschrieben / ist nach seinem willen / nicht nach der warheit / geschrieben / und ist derselben schnur stracks entgegen / daß nicht ohne mein vergnügen Georgii Poli buch gezeiget / da vielmehr

Darüber bey ihm geklagt/und einige gefahr unsrer kirchen draus besorget.
Da wir auch die unwürdige von dem Heil. Abendmahl nicht gnug
abhalten können/beseuffzen wir den schaden/und thun was wir können.
Die gesänge/ die Hr. D. Schelwig anführet/ als verwürffen wir sie/
lasse ich selbst in meiner Gemeinde singen. Bey dem Beichtstul/ an
dessen Abstellung nicht gedacht wird/ duldet und beseuffzet man/ was
man nicht zu ändern vermag: so habe ich den Herren Wittenbergern/
was sie vortrecken/ zur gnüge beantwortet. Ich mache auch kein bedenk-
cken/ die verstorbene selig zu nennen/ bezeuge aber offft den verstand sol-
ches worts in selbigem gebrauch/wie ihn Hr. D. Schelwig selbst beschrei-
bet/ zu seyn ein zeichen dessen/ was man ihnen wünschet/und von
ihnen aus liebe hoffet. Also folget vielmehr/ daß denn diejenige/ wel-
che auch in dingen/ darinnen eine reformation nützlich wäre/ sich doch
dem herbringen der kirchen bequemen/gewiß keine Sectirer seyn müssen.
Daß ich mich aber mit Luthero vergleichen solle/ oder auch eine Refor-
mation angehoben habe/ geschiehet mir unrecht: ich weiß/ und erkenne
gern/ wie tieff mein maas unter dem heroischen geist unsers glau-
benshelden stehe: so ist viel ein anders/ vorsehläge zu ein und andern
reformationen-stücken zu thun/ so allen nach dem mitgetheilten maas
zukommet/und das werck mit krafft anzufangen/ dazu mich Gott nicht
ausgerüstet hat; sich aber auf die zeiten Lutheri und dero begebenheiten
beruffen/ heist noch nicht/ sich vor einen Lutherum auffwerffen: so bin ich
gewiß bey meinen freunden so wenig in einer autorität dem Luthero äh-
nlich/ als ich solches auch von ihnen nicht suche. Also ist allerdings nichts
sectirisches auch in diesem articul erwiesen: Und kan sonst wol insgemein/
daß man inder in gewissem verstand zu reformiren/das ist zu bessern habe/
ohne schaam nicht geläugnet werden. Wenn aber auch in diesem punct
von jemand zu weit gegangen zu seyn erwiesen werden könnte/ wäre es ein
fehler und unrecht/ nicht aber stracks eine secte.

§. 8. Ich komme auf den 3ten articul von dem predigamt. Solte
nun aus demselben die Pietisterey vor sectirisch erkläret werden/ so müste
erwiesen werden/ nicht daß die Pietisten insgemein der meisten prediger
fehler und laster strafften/ sondern daß sie dero amt auffhüben/läugneten.
und verachteten/ oder sich von demselben entzögen/und sich also einer ke-
kererey und trennung theilhaftig machten. Dann die auch scharffe kla-
gen über die personen können keinen zum sectirer machen/ sonst müsten
solchen nahmen auch Jeremias und andre propheten/ Salvianus, Bern-
hardus

hardus un̄ viele mehrere/welche wol so harte worte gebraucht als ich ob
andere mögen gebraucht habē/tragen. Und ist die von Hr. D. Schelwigen
selbs angeführte entschuldigung / daß sie nicht das amt noch die pers
son/sondern die sünde anfeindē/allerdings so erheblich/als auch offens
bar. Dañ wäre es den personen gemeint/verlangten sie nicht/wie sie thun/
ders besserung/noch freueten sich darüber/wo sie dergleichen an einigen/
wie durch Gottes gnade geschehen/warnehmen. Solte es auch dem amt
gelten/würde ja keiner in demselben bleiben/oder auch insgemein/so doch
geschiehet/ dessen bessere bestellung wünschen. Und wo auch wiederum ei
nige in diesem stück zuviel thäten/indem sie unschuldige beschuldigten/
oder es ins gesamt zu grob machten/würden sie dadurch noch keine secti
rer/ob sie wol mit lästerung sich versündigen könnten. Wie ja auch Hr. D.
Schelwig andere nicht vor sectirer deswegen schelten / sondern sie aus
ander ursach belangen wird / die unter den AntiPietisten die prediger/ ja
oftt das amt selbs/aus frevel lästern. Was anlangt die krafft des amts
der gottlosen prediger/ habe mich so oft erklärt/daß fast verdrossen wer
den solte/ es so oft zuwiderholen/auch die zeit nicht zugiebet/alle ort nach
zuschlagen/wo davon gehandelt habe. Was die Sacramenten anlangt/
davon die A. Conf.art. 8. handelt/ daß sie gleichwohl kräftig seyn / ob
schon die priester/dadurch sie gereicht werden nicht fromm sind/
und den Donatisten den gegenstehenden irrthum so zuschreibt als ver
damt/ist solches von mir nie mit einem wort bestritten worden: was auch
die predigt des worts anlangt / halte ich sie von einem prediger / als lang
er das wahre wort treibet/eben so wol kräftig. Aber daraufft kommt die fra
ge an/ ob ein gottloser prediger/dem es an dem H. Geist und dessen weiß
heit mangelt/ das göttliche wort also vortragen/predigen/thellen / erklä
ren und anwenden könne/als es der zuhörer erbauung erfordert / und thro
gemäß ist? dazu sage ich nein / und sündige damit nicht wider die Augsp.
Conf. Es wird mir ja Hr. D. Schelwig gestehen/daß ein prediger/der
ein ignorant ist/nicht aufrichten könne/was er solle: Eine solche bewand
nis hats auch mit einem/der nicht aus Gott gelehrt ist. Daher wird auch
seiner predigt / sofern noch von dem wort gottes drinnen bleibt/ die krafft
nicht abgesprochen / aber beklagt / daß die frucht sehr geschwächt werde.
Also richtet ein solcher etwas auß/ nicht aber so viel er sollte. Meine worte
auß dem thätigen Christenthum Dn. Exaudi, sehten die ehre der prediger
im geringsten nicht an / wohin sie gleichwol gezogen werden / sondern sa
gen / was Paulus rathet. So würde ich so wenig als Hr. D. Schelwig
immer

Immermehr zugeben / daß einer den gewissen einen strick als im pabst-
thum / da man die ehe nicht nur mißrath sondern verbeut / ja auch keinen
gelindern / anlegen wolte / sondern fordere / daß frey bleibe / was der Herr
frey gelassen hat. Ein anders ist / was einem nach gewissen umständen zu-
rathen oder nicht zurathen seye / dergleichen ja auch zuweilen auß weltli-
chen ursachen geschicht / warum dann nicht aus geistlichen? Was p. 77. v.
85. auß den Herren Wittenbergern gegen mich angeführet wird / ist von
mir gnugsam gerettet / und hat Hr. Grabovius auch das unrecht / so ihm
von dasigen Theologis wiederfahren / kräftig dargethan / die sich gegen
ihn zuverantworten nicht vermögen werden.

S. 9. Auff den 4. articulo zukommen / hat derselbe auch nicht den schein /
daß seinetwegen die Pietisten sectirer wären / und wird Hr. D. Schelwig
mit aller seiner krafft und kunst solche folge nicht herauß pressen. Daß ich
ehemahl in piis desiderii die Cæsaro papiam oder das Kaysersliche
Pabstthum als etwas unverantwortliches bestrafft und dessen schaden
gezeigt / ist wahr: aber nicht wahr / daß ich ex ratione status nunmehr
den mantel umgekehret / und in weichen kleidern erscheine: sondern
was ich vor deme hierinnen gelehret / lehre noch; und was ich jetzt lehre /
stecket in meinem vorigen. Dieses zeige ich an meinem præceptore Hn.
D. Dannhauer; Solcher hat so viel als einer thun kan / gegen die Cæ-
saro Papiam und den mißbrauch der weltlichen gewalt geeiffert / daher
auch in solchem ihm gefolget habe: und doch was Hr. D. Schelwig an
mir straffet / lehrt er ebenfalls: Zum exempel Hodol. Ph. 2. p. 141. schrei-
bet er der obrigkeit zu: In judiciis circa doctores & controversias ei
competit dijudicatio, vel maxime eo quod illi reddenda ratio sit de
nutricatu suorum, quale lac propinare fecerit, ἀδολον an vene-
natum? Carnificis est, exequi solum decreta, senatoris autem & re-
gis simul decernere. Es komme ihr zu in den gerichtten über lehrer
un streit puncten das richten eben deswegen / weil sie dermaleins
rechenschafft geben muß / wie sie die unterthanen versorgt / ob sie
ihnen reine oder vergiftete milch habe geben lassen. Einem scharf-
richter komt zu / was ausgesprochen ist zu vollstrecken / einem
rathsherrn und König aber selbs den ausspruch zu thun. In sei-
ner Theol. Conscient. T. 1. P. 2. p. 888. nennt er ihre gewalt exusian
hyperepiscopiam, ecclesiarchicam: eine oberbischoffliche gewalt /
die eine herrschaft in der kirchē habe. Dahin er bald ziehet die stücke
derselben / vocatio, exautoratio, taxis nomothetica, crisis de reli-
gione

gione. Ja er braucht p. 897. da er solche gewalt auch aus der gesunden
vernunft herführet/den terminum architectonica, wann er also spricht/
in absicht auf den erweis / daß solche obere gewalt der Obrigkeit zukom-
me: Idem Philosophus in fronte Ethicorum Nicom. Politicam vo-
cat architectonicam, à qua omnia intra Reip. finum munia dirigun-
tur sua διατάξει, et si formaliter cæmentarii fabrive arte, manu,
opera non influat. Woraus erhellet/daß er das wort in dem verstand
nicht braucht/als D. Hülsem. Brev.c.20.p.1597. wo dieser solche potesta-
tem architectonicam der obrigkeit abspricht: Denn derselbe nimt das
wort alsdenn in andrem sinn/quæ æqualiter & indifferenter sese dif-
fundat ad omnia sacra & prophana Christianorum. In welchem ver-
stand solche gewalt dem weltl. stand freylich nicht zukommt. Hieraus aber
erhellet/ daß ich in dem/was Hr.D. Schelwig an mir lobt/ und wieder in
dem/da er an mir einen Pietistis. sectirischen irrthum straffen wil / einem
præceptoris gefolgt habe. Hat dann auch derselbige nach einer gewissen
zeit den mantel umgekehret/und ist in weichen kleidern erschienen?

S. 10. Es mischet aber der Mann unterschiedliche dinge mit ein / die
in dieser eil nicht einmahl recht erwegen/vielweniger völlig beantwortet
kan. Doch etliche stücke nur zuberühren: p.96. führet er an/und strafft an
mir/daß ich gelehrt/daß in einer quæstione facti, bey der frage/ob etwas
geschehen sey oder nicht/man der Theologorum nicht bedürffe. Ich ha-
be aber nicht ursach darvon abzuweichen. Ich sage nicht/das sie nicht da-
zu gezogen werden können/wol aber/daß man ihr dabey nicht allezeit nö-
thig habe/wie es auch in ihr amt nicht läuffet. So ist's freylich unrecht/
wo die Politici solche dinge allein auf sich nehmen/worzu die Theo-
logi mit gehören: auch werden die Theologi mit unrecht außgeschlos-
sen von eigentlichen quæstionib⁹ facti Theologici, solche zu untersuchen.
Aber darauf kommts in dieser sache/davon die frage war/an/nicht ob von
politicis allein aufzumachen wäre/was dieser und jener gelehrt / item ob
diese oder jene entschuldigung wahr oder unwahr geglaubet würde: u. s. f.
sondern ob Theologi darzu allerdings nöthig seyn/wo gewisse leute darü-
ber abzuhörē sind/was sie von einer sache wissen oder nicht wissen/was sie
erweislich oder nicht erweislich finden/was jeder vor seine person darvon
halte oder nicht halte: wo alsdann ihre depositiones nichts aufmachen
sollen/ sondern es dem Regenten darum allein zuthun ist/das er wisse/wie
viel von einer sache gewissen personen / welche die meiste wissenschaft
darvon haben sollen / bekant und ihre meinung drüber seye/ so ihm darzu

B

die

diene kan/ daß er diejenige untersuchung/ der ganzen sache/ wo alsdann
Theologi auch darüber gehöret werden sollen/ am besten einrichte/ da-
mit aller partheiligkeit vorgebeuet werde. Zu dergleichen verhör wird
nicht erwiesen werden können/ daß Theologi mit gehören. Was die fra-
ge anlangt p. 111. ob einzele lehrer und prediger einen neuling/ (hie-
durch muß verstanden werden/ der in der that irrige lehr treibet) ehe er
von allen ständen der kirchen verdammt ist/ seiner irrigen lehr
wegen auff der canzel oder in schriftten straffen können? Hie
spricht Hr. D. Schelwig/ daß die Pietisten dieses widersprechen. Wel-
ches bloß dahin genommen/ wider die warheit ist. Vielmehr lehre ich/
und meine Freunde/ daß wie man andre laster/ die offenbahr sind/ zu
straffen habe/ also seye auch ein lehrer und prediger wol befugt/ ja nach
den umständen und sonderlich der gefahr seiner gemeine verbunden/
einen solchen durch gründliche überzeugung und widerlegung seiner irr-
thum zu straffen. Aber darauff komt die sache an/ wann es streitig ist/ und
diesem und jenem einige irrthume auffgebürdet/ und seine wort so und so
erkläret werden/ da er oder andre solchen verdacht von ihm ableinen/
und den wahren verstand seiner oder des andern wort zeigen/ was sich
alsdann thun lasse? So ist nun nicht bloß dahin unrecht/ wo im übrigen
nach allen umständen/ dasjenige was sich geziehmet/ in obacht genom-
men/ auch liebe und warheit zur regel gesetzt wird/ (daher nichts anders
als mit langem bedacht und berathschlagung vorgenommen werden darff)
daß endlich der oder diejenige/ so gnugsamen grund zu haben meinen/ sol-
che irrige lehre in predigten oder schriftten (je nachdem die nothdurfft er-
fordert) widerlegen/ und ihn also straffen; aber auch willig seyn/ wo je-
ner seine unschuld zeigete/ hingegen ihr unrecht zu erkennen und zu be-
kennen/ und damit der kirchen ihre ruhe/ und dem fälschlich angeschul-
digten sein gebührendes zeugnis wiederzugeben. Aber wo sich leute also
zu richtern machen/ daß sie/ was sie vor irrthum halten/ nicht nur straf-
fen/ und zu widerlegen sich unterstehen/ sondern ihre wiedrige auf eine sol-
che weise verdammen und vor lezer declariren/ daß sie deswegen als
nunmehr erklärte und verdamnte lezer auch von andern darvor gehal-
ten werden sollen/ das ist dasjenige/ was man ohne zerrüttung der kir-
chen nimmermehr einigen besondern lehrern oder collegiis einräumen
kan und solle. Also was Jacob Böhmen anlangt/ davon Hr. D. Schel-
wig das exempel nimt/ bin ich nicht entgegen/ daß welche darvor halten/
daß er irrig gelehrt/ und seine schriftten in dem irrigen verstand gemeinet
seyn/

seyh/ nach ihrem gewissen und beobachtung alles dessen / was in solchen
stücken die liebe der warheit und des nechsten erfordert/ ihn straffen/ und
wiederlegen: also gar daß ich nicht allein auch mit solchen leuten/ wo es
sonst nichts hindert/ in freundlichem vertrauen stehen kan / sondern gern
sehe / daß eine weil pro und contra darvon geschrieben werde / ob dar-
durch hinter die warheit des ganzen streits über den mann desto besser zu
kommen / und zu einem sicheren urtheil den weg zu bahnen seyn möchte.
Aber wo man das urtheil dieses und jenen lehrers wider ihn vor eine sol-
che decision geachtet haben will/ daß jederman jenem deswegen als ei-
nen bereits erklärten irgeist und leser halten müsse / dieses bekenne über
das recht eines lehrers oder auch mehrer zugehen.

S. 21. Die ordnung führet uns nun zum 5. articul von den schulen.
Wo aber auch aus diesem articul etwas sectirisches folgen sollte/so müste
den Pietisten erwiesen werden/daß sie hohe und andere schulen selbs ver-
würffen und abgethan haben wolten. Hingegen kan Hr. D. Schelwig
das geringste nicht zeigen / daß weder ich noch andere die schulen an sich
selbs verworffen hätte/sondern es gehet alles auf die daselbst herrschende
mißbräuche / die man anderseits ohne röthe nicht leugnen kan/und jedoch
sie zu verkleistern und zu entschuldigen suchet; oder solle der alte D. May-
kardus, der hart genug / ob wohl nach der warheit / vor längsten darvon
geschrieben/auch nunmehr zum sectirischen Pietisten gemacht werden?
Wo aber auch abermal darin von jemand wäre zuviel geschehen / wäre
es wol unrecht/aber nicht sectirisch. Wir wollen aber den augenschein
selbs und alle unpasionirte darvon urtheilen lassen / worinnen zuviel
geschehen sollte seyn: da indessen viele millionen seuffzen über das
offenbahre unwesen / und um besserung zu Gott gehen. Daß bey mir ein
haß gegen die universitäten klar hervor leuchte p. 122. ist nicht nur
unklar / sondern offenbahrlieh wider die warheit. Oder hasset derjenige
einen überaus francken menschen / welchen er siehet/ wo er demselben sei-
ne krankheit und dero gefahr umständlich vorhält/ ihn bejammert/daß er
sich um treue geschickte ärzte umthue / vermahnet / ja selbs seine noth ge-
höriger orten anzeigt/damit man sich desselben treulich annehmen wol-
te / so dann vor ihn bittet / und ihm völlige gesundheit / oder bis es darzu
kommen könnte/ gute linderung wünschet? Ich meines orts könnte es vor
keinen haß erkennen/sondern vor eine redliche und thätige liebe / und wol-
te Luc. 10/ 31. 32. 33. die liebe des Samariters dem Priester und Levit-
ten weit vorziehen. Ja ich glaubte / das derjenige einen haß gegen den

Francken hätte / der ihn überreden wolte / es mangle ihm wenig / und habe mit seinem zustand keine gefahr / solte sich also keinen medicis untergeben. Aber dieses ist ein stück unsers verderbens / daß man das bestrafen des nechsten / so dem haß entgegen stehet / 3. Mos. 19/ 17. zum haß ausdeutet. Daß es aber mit unsern universitäten also bewand seye / daß Hr. D. Schelwig aus dem Tacito allegiret / quibus flagitiis impares simus, welchen sünden / sie nemlich abzuschaffen / man nicht gewachsen seye / ist so viel bekennet / als ich oder einiger so genanter Pietist jemahl sie beschuldigt haben : Dann damit gestehet er ausdrücklich / es seye nun das verderben bey den universitäten so weit gekommen / daß unmöglich mehr mit menschlicher hülffe von grund aus dasselbe gehoben werden könne : so muß ja der schade verzweifelt böse / und die Franckheit unheilbar seyn. Ist nun Hr. D. Schelwig durch diese bekantniß auch ein sectirer worden ? oder warum sind wirs / die wir nicht mehr als er / vielleicht nicht so viel / sagen ? Aber so weit treibt zuweilen wider ihr gedencen die kraft der wahrheit auch diejenige / welche ihr lieber widerstünden.

S. 12. Es wird mir p. 128. verdacht / daß ich mich dermassen drüber entsetzet / als ich in dem nahmen der Leipzigiſchen Theologischen Facultät an S. Churfl. Durchl. gerichtet diese wort lese : Die prediger / zu denen wir die Studenten in die kirche weisen / sollen sie fromm machen / wir zu denen sie in die lectiones und collegia kömen / sollen sie gelehrt machen. Ich hätte billig geglaubt / man würde alle wege suchen / gang abzuwenden / daß doch nicht mehr dieser wort gedacht würde / und sie nicht wieder aufwärmen / um sie zu vertheidigen / sondern gern sehen / daß sie ewig vergessen würden. Weil aber solches wieder hervor muß / bekenne mich zu beyden orten / welche Hr. D. Schelwig aus mir angezogen / und habe mich keines worts in denselben reuen zu lassen. Die feigen-blätter / damit man die blöße decken wil / reichen nicht zu. 1. was dasjenige anlangt / so in meines freundes bedencen hinter den piis desideriiis steht / habe ich niemahls alles in demselbigen gebilliget / sondern ausdrücklich in meiner vorrede gemeldet / daß es von mir in etlichen abgehe / es aber zu allgemeiner prüfung heraus geben wolte : so ist die frage des ortes nicht / was Theologi auf universitäten mit den studiosis thun solten / sondern was insgemein die schuldigkeit der beyden ordnungen der prediger und der professorum seye / sonderlich in ihren schrifften / da er die streit-bücher an die professores verweist / lehre / vermahnung und trost-bücher auch predigern gemein machet. Nicht aber spricht er die professores damit frey / nichts zu ihrer studiosorum frömmigkeit zu con-

tribui.

tribuiren / oder sich nicht darzu verbunden zu glauben. 2. Professores als
professores sollen Studiosos nicht nur gelehrt machen / sondern zu der
rechten Theologia, von welcher die heiligung nicht ausgeschlossen wer-
den kan / sie anführen / sonst verrichten sie nur ein stück ihres amts.
Damit heisset es nicht / daß man sie ungelehrte esel dabey bleiben lasse:
sondern eines thue man ohne versäumung des andern: und begehrt man
nicht / daß die professores mit nachtheil dessen / was sie zur gelehrtheit
zuthun haben / die studiosos from machen sollen: aber ihnen allezeit ne-
ben dem übrigen zugleich zeigen / daß die furcht des Herrn der weißheit
anfang sey; und wenn eines solte seyn / ein ungelehrter frommer oder ein
gottloser gelehrter / so würde dieser der kirchen mehr als jener schaden.
3. Die worte können nicht nur vergleichungs weise / was vornehmlich den
professoribus, und vornehmlich den predigern / zukomme / nemlich mit
ausschliessung des andern verstanden werden. Dann Hr. M. Francken
worte gingen gegen diejenige / die die discipulos nur gelehrt / nicht
aber gottsfürchtig zu machen bedacht seyn. Da sich nun diese
verantworten wollen / sagen sie nicht / wir machen sie auch gottsfürch-
tig / aber vornehmlich gelehrt / sondern schieben jenes offenbahrlich
von sich ab. Und weil sie bekennen / das sie doch suprema lex und das höch-
ste gesetz solte seyn / ist es so viel unverantwortlicher / es gar von sich zuwei-
sen. 4. weil die Theologie zur endursach hat / die menschen zur seeligkeit
zubringen / so muß dann die erkantnis / welche die erste taffel des glaubens
ist / von den Theologis ihren discipuln getrachtet werden beyzubringen /
die nicht eine bloß buchstäbliche erkantnis seye (die nach Lutheri Worre-
de über die Römer auß eigenen kräften kommt / und nur ein gedicht und
gedanken im kopff bleibt) sondern ein liecht im hertzen / ein liecht des
h. Geistes / wie gottes wort und die Apol. der A. C. davon redet / und
in dem tractat von der art des glaubens §. 61. p. 243. erwiesen habe.
Dieses liecht aber ist nach unsern Symbolischen büchern nicht bey einem
gottlosen: daher die erkantnis des glaubens nicht allemahl bey denje-
nigen am gründlichsten wohnet / die in glaubens- sachen die ge-
lehrtesten sind: vielmehr nechst andern / die in der that gleiches leh-
ren / die stattliche Theologi und Philosophi D. Museus und Rudrauff
in terminis sagen / daß der unwiedergebohrnen und gottlosen Theolo-
gie nicht seye vere & proprie dicta Theologia, sondern nur æquivoce
talis & improprie dicta, wie ich in der gottesgel. p. 206. 210. darge-
than habe. 5. So bleibt die Theologie habitus practicus, und zwar /

wie es Hr. D. Schelwig fordert/ ob praxin fidei, aber es muß fides helfen nicht der todte/ sondern lebendige glaube. 6. So gilt der schluß von der Ethic wol/ daß auch in der Theologie die zuhrer entweder bereits fromm zu derselben kommen müssen / bey denen solches doch noch stets/ daß das feur nicht auslesche / unterhalten werden muß / oder wollen die Professores nicht auch im übrigen vieles vergebens arbeiten / müssen sie auch erstlich dahin arbeiten/ daß sie dergleichen werden. 7. Meine vergleichung eines nur auff eine leblose gelehrtigkeit ohne lebendigen glauben zielenden Professoris mit einem zur seligkeit unterweisenden dorffprediger biebet fest: den nachsatz in Hr. D. Schelwigs argument kan ich von solchen Professoribus nicht / wol aber / wie auch die ganze conclusion, von solchen / welche die nach D. D. Rudraufii und Musæi anweisung wahre Theologie treiben/zugeben. So ist in der warheit mein schluß p. 133. bedingt/ und thäte nicht ich den Universiteten den schimpff an / wo sie dergleichen betrifft / sondern die das edelste aus ihrem zweck wegnehmen / daß es nicht zur herkens Theologie zu kommen nöthig seye.

S. 13. Was die disputationes academicas anlangt/ist so oft/ und solches mit warheit/dargethan worden/daß man sie nicht auffgehoben/sondern nur in recht Christl. ordnung gebracht haben wolle. Aber sehr betrübt lautet/wann Hr. D. Schelwig p. 136. schreibet/ es würde nicht wol möglich seyn zu disputiren, wo alle bedingungen / die ein gewisser Theologus darzu erfordere/solten in acht genommen werden. Dañ damit wird ja das disputiren als in einen solchen verfall gerathen angegeben / daß mans nicht mehr ohn mißbrauch üben könne. Hätte ich dergleichen geredet / was solte es vor einen lernen geben. Ich will aber nur sagē/daß wo die disputationes Theologicæ nach der vorschrifft der Univerf. ordn. Churf. Aug. (Corp. Jur. Sax. p. 398. seq.) in allen eingerichtet würden/die klagen bald fallen würden. Daß die Academische gradus verworffen werden (p. 127.) wird mit nichts erwiesen; es nehmen ja noch immer auch solche / die man die pietisten nennet / wo es nöthig scheint / solche an/und die sie haben/behalten sie/ so gar daß solche die in ämtern stehen / auch ihren Magistertitul noch immer brauchen / da sonst andere oft denselben in solchem stande außlassen; aber daß man solche gradus sich zum hochmuth solte treiben lassen / davor hütet man sich. Das honorarium vor die collegia (p. 138.) anlangend/wünschte herzlich / daß Theologi also salarirt würden/ das sie dessen nicht bedürfften/ und könte ichs verschaffen / so wolte es gern thun. Da sie aber von ihren
bestim

bestimten besoldungen nicht ohne einigen zugang von collegiis an meis-
sten orten leben können / kan man ihnen solche ihre nothdurfft ohne un-
recht nicht mißgönnen / gleichwol daß sie deren / die arm sind / und es mehr
als sie bedürffen / darmit schöhnen / auch sie nicht deswegen außschließen.
Zum steten ruhm muß noch Hr. D. Dannhauer in Straßburg nach-
schreiben / daß als wir auditores eines sehr nützlichen gehaltenen collegiū
aus freyen willen nach dessen vollendung eine nicht große verehrung zu-
sammen legten / und sie nebenst einem andern noch lebenden vornehmen
Doctore Theologiae mir aufstrugen / nechst freundlicher dancksagung
ihm solches zuzustellen / er schwehr dran gieng / sie anzunehmen / weil er
auß seiner vocation zu dociren verbunden wäre / auch nicht eher darüber
zufrieden war / biß wir ihn versicherten / daß keiner etwas zugeben genö-
thiget worden / sondern alle aus freyem willen gegeben hätten. Also wird
auch Theologis nicht gestritten / daß sie auff begehren und übersandte
fragen antworten dürfen (p. 138.) aber nicht also 1. das sie ungehörte
verdammten. 2. oder ihre responsa vor verbindliche außsprüche halten /
sondern vor informationen, die ein jeglicher noch zuprüffen / und darauf
so viel er überzeuget wird oder nicht / annehmen oder fahren lassen möge.

§. 14. Wo wir zu dem 6. articulo schreiten / sehe ich abermahl nicht /
wie alles in demselben angeführte die pietistey sectirisch mache / sondern
wo man auch zu weit gieng / könnte es schaden thun / und hätte man sol-
ches zu straffen und zu wehren / aber es wäre deswegen keine secte daraus
zu machen. Es mangelt aber auch hier an erweiß dessen / was H. D. Schel-
wig klagt. Weil ers ja mit mir und meinem anhang / wie er redet / zuthun
haben will / so habe mich so offt erkläret / daß ich kein einiges stück der
erudition verwerffe: und wolte vielmehr / daß alle studiosi nicht nur
frömmen / sondern auch gelehrter würden; deswegen ist mir unter from-
men der gelehrtere immer angenehmer: ja ich eyffere dagegen / wo mich
deucht / daß jemand die studia etwas zurück setzet: daher mir p. 146. of-
fenbar unglücklich geschiehet / daß ich derjenigen spotte / die in dem
predigamt weiter etwas zeit außs studiren wenden. Meine ange-
führte wort lauten also freyh. der gl. c. 7. n. 9. p. 114. Wo man alles sich
unterstehen will zuthun / was in unserm vermögen stehet zur er-
bauung der gemeinde / so möchten wol wenig stunden seyn / über
die man völlig herr bleibe. Daher mag leicht geschehen / daß leu-
te / welche compagnien und frölichen umgang allerley leute / spazie-
ren / gastereyen und dergleichen zeitverderb (da auch alle eigent-
liche

liche zeitverderb an sich sünde ist) lieben / oder auch die ihre freude in ihren eigenen studiis suchen / wol gar den ruhm der gelehrsamkeit zu ihren gözen machen / dem sie gern täglich ihr opffer bringen / eben um solcher ursach willen sich aller fernern besserung enthalten / damit ihnen nicht zuviel an demjenigen entgehe / worinnen sie ihr leben suchen. Wie sie aber vor GOTT bestehen / werden sie dermahleins / besorglich nicht mit freuden / erfahren. Sie beruffe mich auf alle unpartheyische leser / ob ich das studiren deren in dem predigamt selbs spotte oder verwerffe: da ich ja ausdrücklich rede 1. von demjenigen studiren / um dessen willen / was noch weiter zur erbauung der gemeinde gethan werden könnte un solte / versäümet / und also das nebenwerck dem hauptwerck vorgezogen wird / so allerdings sträfflich ist. 2. von dem studiren derjenigen / die den ruhm der gelehrsamkeit zu ihrem gözen machen / welches allen menschen insgesamt / so vielmehr den predigern / sündlich ist / und unter den hochmuth oder fürwitz und eitelkeit gehöret: damit aber wird nicht verboten / die übrige zeit / die ohne abbruch der erbauung angewendet werden kan / auch zur erudition / um dadurch immer zur beförderung göttlicher ehre tüchtiger zu werden / anzuwenden. Ja so oft ich in Franckfurt am Meyn einen neuen prediger ordinirte / war allezeit auch diese frage an den ordinandum: Wolt ihr auch / so viel ihr des kirchendiensts halben zeit und weil haben möcht / fleißig studiren / damit ihr auch dazu allezeit befördert / der gemeine gottes täglich mit mehr nutz un besserung zum preiß Christi dienen könnt? Wie hätte nun solches thun können / wo ich den predigern das studiren unanständig achtete? Ja noch jetzt bey den investituren erinnere ich insgemein die prediger zu fleißigem studiren. Wie läßt sich dann verantworten / daß ich der leute darüber spotte / worzu ich sie gleichwol selbs verbindete? Was aber anlangt / daß ich aus der erfahrung geschrieben / daß einige ungelehrte und einfältige des Tauleri schriften besser und ungehinderter als gelehrte verstanden / ist nicht allein wahr / sondern auch die ursach wohl begreiflich. Indem gelehrte gewohnt sind / was sie lesen / nach ihrem hergebrachten stylo / und also die terminos / wie sie bey ihres gleichen gewöhnlich sind / zu verstehen: was dann solche leute geschrieben / die entweder solches styli nicht kundig gewesen / oder sich daran nicht gebunden / sondern die wort nach den gemeinen redensarten genommen haben / kommt eben deswegen den gelehrten sehr unverständlich vor: dann wo sie die wort nach ihrer art nehmen / gibts keinen
oder

oder doch einen ungeschickten verstand ; da andere / die von der gelehrten redens-art nicht wissen / die wort auf ihre art / und wie sie gemeint waren / wol verstehen. Daher auch wann ein baur etwas zu seiner nachricht aufzeichnet / und auf seine weise schreibt / ein ander baur solches besser als der gelehrteste Mann verstehen / item eine weibsperson insgemein eine weibehand wegen der ihnen gewöhnlichen schreibart leichter als ein künstlicher schreiber lesen wird.

S. 15. Wie so gar ich so wenig die Logic und Metaphysic als andre disciplinen nicht verachte / lehren die von H. D. Schelwigen selbs angezogene worte ; die er aber fast unglücklich oder ungeschickt erkläret : Ich ersfordere von solchen studiis, 1. daß sie auch geheiligt werden : das schliesset nicht bloß dahin ein heydnisches subjectum aus / sondern gehet dahin : Es seyen solche studia nützlich / wo sie geheiligt worden / das ist / wo die studirende die absicht dabey haben / nicht sich selbs / ihre ehre und nutzen / ihre ergöglichkeit und eigen vergnügen hauptsächlich darin zu suchen / sondern Gottes ehre damit zu befördern / und sich immer tüchtiger darzu zu machen : das heisset sie heiligen. 2. die rechte ordnung heisset / daß allezeit das einignothwendige / das reich Gottes und seine gerechtigkeit / vorgezogen / und die übrige studia auf dasselbige erst gegründet werden. Wie denn wer erst begehret ein guter philosophus zu werden / weil sichs darnach mit dem Christenthum schon finden werde / wenig seggen zu erwarten hat. Ferner gehöret zu der ordnung auch / daß in solchen studiis selbs immer das nöthigste voran gehe. 3. Solle auch die bewandnus der person / und wie viel einem jeden darvon nöthig / in acht genommen werden : welches nicht allein daran hänget / je nachdem jeder vermuthlich zu dieser oder jener verrichtung sich zu bereiten hat / in schulen oder kirchen / sondern auch darinnen bestehet / nicht daß einer an sich selbs zuviel von einigen studiis lernen könnte / sondern daß er nichts dessen versäume / was ihm am nöthigsten wäre / daher auch um mehr als ihm in gewissen stücken nöthig zu lernen nichts nöthigers versäume. Welches keine ungereimte philosophie von der philosophie ist / wie Hr. D. Schelwig saget. So ist's auch nicht ein kunststücklein von mir / sondern eine falsche beschuldigung gegen mich von Hr. D. Schelwigen (p. 147. 148.) wo er vorgeben wil / daß nach meiner meinung keiner endlich zu der philosophie kommen würde : denn denen die kurz auf der univertität zu bleiben haben / wie auch die schwächer von ingenio sind / misrathet ich dasjenige was sie hinderte an dem ihnen nöthigen :

E

gern :

gern: die aber fertigen ingenii sind und zeit haben/ daher von ihnen auch vermuthlich ist/ daß sie zu solchen geschäften gebraucht werden möchten/ wo diese studia erfordert werden/ die erinnere gern/ daß sie auch dieses hülfsmittel brauchen/ mit ihren gaben Gott und der kirchen besser dienen zu können. Meiner wort in der gast-predigt zu Leipzig gehalten (die in der glaubens-lehr stehen p. 588.) schäme mich nicht: Ich bekenne ja ausdrücklich / daß alle andre studia, philosophica und dergleichen studia, ihren grossen nutzen haben. Was nun von grossem nutzen zu seyn angewiesen wird / wird ja eben dadurch zu fleißiger handlung empfohlen: aber wanns auf diese vergleichung kömet/ wo eines unter beyden manglen sollte/das studium der schrift od' andere erudition, so muß freylich diese weichen: daher hätte Hr. D. Schelwig aufrichtiger handeln/ und auch das andere stück der vergleichung darzu setzen sollen: indem meine völlige wort lauteten: Daß gleichwol wo einer nichts von allen andern studiis wüßte / wäre aber mächtig in der schrift / derselbe dennoch ein kräftiges werckzeug Gottes und erbaulicher lehrer würde werden können: wer aber hingegen von der schrift wenig weiß / wäre er auch in den übrigen studiis, so gar aus denen die man zu der Theologie zehlet / zur höchsten vollkommenheit gelanget / ist kein der gemeinde nützlicher Theologus oder von ihm zu hoffen / daß er ein gesegnetes werckzeug des h. Geistes werde werden. Alles was ich hierinnen gesagt/ ist die pure warheit / auch keine lection vor faule gesellen nach der ungütigen beschuldigung: Dann das studium Biblicum nicht nur so viel/ sondern viel mehrere arbeit erfordert/als inermehr das philosophicum, wie man dieses auff unsern universitäten zu tractiren pfleget. Also habe ich keinen zu dem müßigang anlaß gegeben / sondern gezeigt / wohin studiosi Theologia ihren meisten fleiß anzuwenden haben. Daher habe nichts gethan / was nicht einem glied des Ober-Consistorii anständig gewesen/ wie die Churfürstl. universitäts-ordnung bey dem druck allegiret habe. Ist aber von mir geredet worden/was denen studiis schaden hätte können/so hätten die professores Theologia nicht gethan/was ihre pflicht un' sorge vor die jugend mit sich bringt / nachdem sie meine wort nicht nur gehöret / sondern auch gelesen / daß sie mich nicht drüber freundlich erinnert haben/um den studiosis den scrupel zu benehmen. Von dem was p. 150. aus dem Bericht und erinnerung vom ebenbild der Pietisterey angestochen / wie auch solche schrift sonst oft angeführt wird/ dienet nur zu wissen/daß der
um

um unfre kirche wolverdiente Herr von Sectendorff der autor sey/ und zwar ob er wol den nahmen nicht davor setzen wollen / doch er wol leiden mögen/ daß man es von ihm wisse: und hat er dergleichen vorher/ehe der nahme Pietismi aufgekommen / unter seinem nahmen in seinem herrlichen Christenstaat / der auch von Theologis mit grossen ruhm aufgenommen worden/ 3/ 8/ 1. u. f. öffentlich bekant / ist aber darüber als viel mir wissend von niemand angegriffen worden.

§. 16. In der ordnung folget der 7. art. vom geistlichen priesterthum/ aber auch dieser macht den Pietismum noch zu keiner secte. Was die lehre anlangt / die ich darvon führe / wil sie zwar Hr. D. Schelwig auch nicht anstehen / wie er sie hin und wieder (siehe p. 7.) anzapft. Ich wiederhole aber nochmahln meine vorige wort (damit er selbst diesen articul p. 25. schliesset) in meiner vertheidigung p. 43. Ich sage/ es solle mir Hr. D. Alberti und alle Pietisten feinde ein einiges stück zeigen / worinnen ich weiter in solcher sache gegangen wäre/ als mir unser theurer Lutherus / dem wir recht die ausführung solcher materie zu danken haben / vorgegangen ist / ja auch unterschiedliche andere treue lehrer ihm gefolget sind. Hierauff widerspricht Hr. D. Alberti nicht/ sondern §. 44. p. 73. schreibet er: Dieses alles klingt auf dem papier gar fein/ wenn es nur in der praxi und in der that allemal so und nicht das gegentheil geschiehet. Also strafft derjenige / der unter allen bisherigen in diesen streitsachen von dem Pietismo den meisten Verstand in seinen schriften von sich hat sehen lassen/ an der von mir in meinem Büchlein vorgetragenen lehre nichts; wie es zwar auch allen Theologen/ sonderlich den Sächsischen / eine schwere verantwortung wäre / da sie ein Büchlein / in welchem gefährliche und irrige dinge gelehret würden / unter Thur. Sächs. privilegio in jedermans händen gelassen hätten / ohne mich oder die kirche deswegen zu erinnern / ja dazu Hr. D. Beyer der Oberhoffprediger das privilegium selbst verschaffet/ und nichts irriges auch nach der edition darinnen gefunden: Sol man nun sagen/ Hr. D. Schelwig habe so scharffe augen zu sehen / was den andern allen zu ihrer geringen ehre verdeckt geblieben/ oder daß seine Augen mit solcher galle überlauffen seyn/ daß er die schriften anders als sie an sich sind zu sehen meinet? da nun die lehre an sich selbst unsträfflich / macht sie keine secte: wäre aber in der praxi von einigen gefehlet worden/ verdient solches gestrafft und gebessert zu werden/ machte aber wiederum keine secte. Hingegen beschweren wir uns billig

E 2

über

über Hr. D. Schelwigs und anderer seines gleichen unverantwortliche
böshheit / da er mir und die er meinen anhang nennet/zuschreibet p. 1. daß
wir den lehrstand herunter gebracht (dessen seine würde und verrich-
tungen wir in göttlicher ordnung verehren un gar befördern/nur aber gern
verwehren wollen / nichts des AntiChristischen geistes einmisten zulassen)
den wehrstand ins neze gelockt (dem wir allein seine rechte un pflichte
in diesen und allen andern stücken ohe schmeicheley zeigen) dem nehr-
stand/sonderlich dem weiblichen geschlecht welches in hegung un
fortpflanzung der ketzeren von alters her immerdar viel bey-
getragen / das maul geschmieret / und wie er sehr fürchte (p. 7.)
durch außübung des geistlichen königreichs gegen die obrigkeit
nach dem exempel der wiedertäuffer / so im vorigen jahrhundert
wüteten und tobeten / eben dergleichen zuthun vorhätten / ietzt
aber des königreichs zu dem ende / damit die auffrührische an-
schläge nicht zu zeitig ausbrechen / listiglich verschwiegen. Dañ
was thut hiemit Hr. D. Schelwig anders / als daß er uns nicht nur vor
irrige / sondern solche leute aufgiebet/ die auch in dem weltlichen alle ehr
verlohren hätten/ und die ärgste bösewichter wären? Er seye aber gewiß/
wie rechtschaffene und unpartheyische gemüther / die mir auch im übrige
nicht gewogen / verhoffentlich über diese offenbahr böshaffte be-
schuldigung den kopff schütteln / die uns aber kennen / über diese läste-
rung / die von dem erklästerer den uhrsprung nimt / erschrecken / darü-
ber seuffzen / und die hände zu dem Herrn anstrecken werden / so ist die-
ses alles in das jenige gerichtsbuch / dessen vollstrecker weder ich noch
mein genandter anhang/ sondern eine allmächtige hand seyn wird / ein-
geschrieben / und wird ohne darzwischen kommende buß / die ihm noch
herzlich wünsche/das darüber fallende urtheil H. D. Schelwigen/und die
er damit sündigen machet/ unerträglich fallen. Worum wir aber weniger
des königlichen amts iezo gedencen können / ist gegen die Witteber-
genses bey Prelim. art. 3. th. 5. S. 4. p. 33. und art. 6. S. 8. p. 106. gnug ge-
zeigt worden / und hat es der Mann wol gewust / aber mit solcher miß-
deutung sich desto schwehrer wider sein gewissen versündigt. Solte es im
übrigen unrecht seyn / wo Christliche weibs. personen in Theologicis
etwas geschrieben/so hats Hr. D. Bortholt (der aber über Hr. D. Schel-
wigs urtheil stehet) übel versehen / daß er der Fr. D. Petersin gespräch
des hertzogs mit Gott mit einer schönen Vorrede 1687. gezeibret: wo
er von ihr schreibet: ich vor mein theil muß gestehen/daß was mir
dar

darvon hiebevör zu gesichte gekommen / ich mit sonderbarem
vergnügen gelesen / und darüber im Herrn mich ergötzet habe.
Zweiffle auch nicht an anderer Gottliebenden hertzen kräftiger
erbauung / welchen solch wercklein mit fleiß durchzulesen belieben
wird. Man kan gewiß bald mercken / was aus eigener erfahrung
und inniglicher empfindung / und was ohne derselben geschrieben
ist: massen auch allhier das bekante sprichwort wahr befunden
wird / was von hertzen komt / das gehet zu hertzen. Denn was un-
recht ist / und dem predig-amt eingreiff / muß kein Theologus öffent-
lich loben. Es ist aber Hr. D. Schelwig viel zu wenig / daß weibliche ge-
schlecht ganz von dieser freyheit außzuschliessen / und werden ohnbefragt
seiner auch anderer weibs-personen / so gar von hohem stande / heraus-
gegebne schrifften in der kirchen ihren preiß noch künfftig wie bißher be-
halten. Also ferner daß auch andere die nicht Theologi sind / in Theo-
logicis etwas herausgeben / wo sie nur der warheit nicht verfehlen /
und etwas erbauliches schreiben / haben unsere Theologi vor diesem /
ehe ein papistischer geist einige gleichsam angehauchet / geglaubet ; wie
solches anderwärts unterschiedliche mal (auch noch neulich in der du-
plica gegen Hr. D. Alberti S. 55.) gezeiget habe / und auff bedürffens
fall noch ferner zuzzeigen vermag / vielleicht auch zuthun ursach finden
werde. So hats Hr. D. Ahasverus Fritsch nicht verdienet / vor seine
erbauung an statt des dancks eine ungütige censur zuempfangen. Es
hielte aber Hr. D. Keiser (zwischen dem und Hr. D. Schelwigen / auff
welchen mehr zu sehen / anderer urtheil überlasse) gar anders davon /
wann er zu seiner *S. andachts und liebesflamme* über die 4. Evange-
listen eine schöne epistel zur præfation machte: da er also schreibt: Quo
egregiam (er redete von dem Hn. Seckendorff) symbolam contulit
ad opus illud, quod Te per aliquot jam lustra pluribus scriptis luci
publicæ expositis studio plane indefatigabili & zelo nunquam satis
laudando, constanter & simul fortiter urgere nemo ignorat. &c. bald
dar auff: quæ hæctenus ex ordine nostro unus & alter suggestit hanc
ad rem monita visa sunt plerisque à genio Theologicæ simplicitatis
profecta, adeoque non tam solícite advertenda. At dum ex eo or-
dine, qui non paucis ad Atheismum videtur inclinare, surgunt vi-
ri, hoc idem pio conatu volventes saxum, meorum nunc votorum
summa est, ne DEUS operam hancce vestram sinat inanem esse, ac
frustraneam, vobisq; cum cœlesti sua benedictione in æternum re-

pendat. Also wünschte ein Christlicher Theologus dem Mann ewigen
gnaden-lohn vor das / was Hr. D. Schelwig als einen eingriff in ein
fremdes amt erwehnet. Herrn Wilhelm Christoph Kriegsmann /
hat zwar seine Symphonelis seine Cammerrath stelle zu Darmstadt mit
der Churfürstl. Pfälzischen zu verwechseln gebracht: es hat ihn aber sein
alter löblichster Fürst nicht dimittiret / sondern auch nachdem die schrift
herausgewesen / bliebe ihm derselbe bis in seinen sel. todt gewogen. Es
folgte aber ein anders / als bey der neuen Regierung ein Theologus nach
seinem willen thun dorffte. Was das geheimnis von der Rosimunda
anlangt (p. 17.) mag es Hr. D. Schelwig immer entdecken / wol aber
zusehen / daß er nechst andern nicht darüber zu schanden werde. Von dem
nahmen der priester und der geistlichen / habe mich mehrmahl also er
kläret / daß wer nicht lust zu zanken hätte / damit längst würde friedlich
gewesen seyn.

§. 17. Nun ist noch übrig 8. der articul von den collegiis und hauß
versamlungen: aber auch derselbe nicht tüchtig / daraus die Pietisten zu
Sectirern zu machen: oder wolle wir noch von H. D. Schelwigen erwar
ten / wie das argument lauten solte. Das er die ganze bewandnis / wie
mein collegium gehalten worden / mit meinen worten beschrieben wie
der trucken lassen / ist mir nicht zuwider / indem dadurch dieselbe so vielen
andern / die mein sendschreiben nicht zu lesen bekommen / bekant wird / des
sen ich mich im geringsten nicht zu schämen habe. Von der sache selbst
und allen dero umständen zuhandlen / läset zeit und gelegenheit nicht zu;
nur ist der hauptfehler und irrthum zu bemercken / darvon auch nechst in
der duplica gegen H. D. Alberti §. 54. gehandelt habe / wo man alle
haußübungen und geistliche gespräche mit den collegiis vor einerley hal
ten wil. Zu einem collegio gehören gewisse anstalten / es seye nun von
ort / zeit / personen / materien / gesehen / directore oder dergleichen: was
aber ohne gewisse verfassung geschiehet / heisset noch kein collegium: wie
auch mit solchem nahmen nicht füglich benennet werden andre versam
lungen / welche aus einem andern allgemeinen recht öffentlich oder ab
sonderlich geschehen. Also wird man schwerlich die öffentliche kirchen
versamlungen zur predigt oder examine, oder auch da ein haußvater die
seinige / kinder und gesinde / nach seiner pflicht / zusammen kommen läst /
und mit ihnen geistliche übungen vornimt / unter dem nahmen der col
legiorum begreifen: sondern es heißen diese solche versam
lungen / die unter gewissen verfassungen unter mehrern / die sonst nicht
eben

eben aus andern band zusammen gehören / willkührlich angestellet werden. Wird dieses beobachtet / so fället vieles von dem jenigen hin / was Hr. D. Schelwig vorbringet / und fast unbequem die collegia mit dem gemeinem nahmen der Haußversammlungen bezeichnet / da dieser gleichwol sich weiter als jener erstrecket. Also wann die frage vorkommet / woher und aus was recht die collegia zuziehen seyn / ist einander nicht entgegen / wenn insgemein einige solche aus dem geistlichen priesterthum herziehen / worinnen sie / wo die sache recht verstanden wird / nicht unrecht haben / und dennoch sagen / daß sie nicht bloß dahin nöthig sind / in welches sich Hr. D. Schelwig p. 44. nicht schicken kan / oder sich also ansettellet / ob könnte ers nicht: da es doch leicht genug ist / sich darinnen zu be-greifen / und ich zur gnüge gegen die Wittenbergische schrift art. prælim. 3. bey th. 10. 11. 12. alles erläutert habe. 1. Der göttliche befehl in der liebe des nechsten / in der eingesezten gemeinschaft der heiligen / und in dem geistlichen priesterthum / auch mehrere sprühen / die von der erbauung untereinander handeln / sind der grund auch aller collegiorum, als einer besondern art solcher erbauung. 2. Solcher allgemeine befehl determiniret an sich selbst noch nicht diese und jene art / sondern da er die erbauung der Christen unter sich fordert / lasset er die absonderliche determination, theils andere besondern befehlen / theils der Christlichen klugheit in ermessung / was sich bey dieser oder jener gelegenheit schicken wolle / nützlich oder nicht nützlich sey. Also 3. sind einige arten solcher erbauung aus göttlicher ordnung bloß nothwendig / als wir sagen mögen von den zusammenkünfften der haußgenossen / kinder und gesinde / welche eltern und herrschafften in ihren häusern zu veranlassen schuldig sind / indem sie solche in der zucht und vermahnung zum HErrn auffziehen und anführen sollen. Es können auch 4. gelegenheiten seyn / wo aus anderer veranlassung versamlete Christen / nicht ohne sünde alle geistliche unterredung unterlassen / oder den nutzen / den der Herr zeigt / daßmahl verabsäumen können. Also mögen wir wol sagen / daß einige besondere erbauungen bey allerley gelegenheit insgemein befohlen seyn; es ist zuweilen nöthig / daß unterricht / vermahnungen / warnungen / bestraffungen / tröstungen / unter Christen vorgehen / je nachdem es die nothdurfft zeigt / oder die gelegenheit anleitet. Was aber 5. die eigentliche collegia anlanget / die in gewissen verfassungen gehalten werden / und solchen nahmen eigentlich tragen / beruhet der grund derselben freylich auff dem allgemeinen priesterthum und gebotene pfflichten der liebe / als welche

Der.

den Christen das recht geben / aller orten von dem einig nothwendigen zuhandeln / wo sie darzu gelegenheit finden / und nichts ist / das sie daran hindert. In dessen wie auch so fern insgesamt die præcepta affirmativa, und gebote obligiren semper sed non ad semper, allezeit aber nicht auff allezeit / sondern wo nichts anders ist / was dieselbe hindert / so mögen wir vielmehr von einer absonderlichen art einer nur insgemein gebotenen sache sagen / daß dieselbe nicht bloß dahin nöthig sey / da dem geboth nach beschaffenheit der Sache durch ander arten ein genügen geschehen kan / hingegen umstände seyn mögen / die von der einen art zu dieser zeit / an diesem ort / wenig nutzen versprechen / sondern eher schaden sorgen machen. Wo dieses wol in acht genommen wird / läffet sich auff alle einsträuung leicht antworten / und was einander entgegen scheint zu stehen / mit einander vergleichen.

§. 18. Weil so offt Hr. Zeisens predigers zu Zirchow und eines Consistorial-bescheids wider ihn meldung gethan wird / hätte Hr. D. Schelwigen gebühret / da dieser rechtschaffne Mann bereits vor einem halben jahr in einer doppelten schrift ihm gründlich geantwortet hat / dessen auch meldung zu thun / und solche vertheidigung nicht mit stillschweigen zu übergehen / aber er findet darinnen Knoten / die ihm aufzulösen / und seine unrechte beschuldigung wahrzumachen unmöglich fallen wird : daher schiene es am sichersten / sich hier anzustellen / ob wüste man davon nichts. Daß letztlich Herr D. Carpzovius und Hr. D. Mayer ihre vorige meinung und Beginnen wegen der collegiorum widerrufen / und Hr. D. Schelwig an ihnen rühmet / verdiente wol wenig ruhm / sondern gebe ein zeugnis / wie nicht allezeit die letzte gedanken die beste / hingegen wie starck die gewalt der affecten sey / daß sie auch die gemüther dermassen einnehmen können / daß sie das licht / worinnen jenen die warheit einmal kräftig eingeläuchtet / wiederumb auslöschen. Im übrigen hat Hr. D. Carpzovius die collegia nicht gebillich anfangs / als ich sie erst angefangen / sondern da mein collegium bereits so viele jahr gewähret / und er dessen ganze bewandnis aus meinem sendschreiben und so vielen erzehlungen völlig wuste. Hingegen was den gelehrten und stattlichen Hr. D. Schomerum anlangt / hat er seiner lehre nichts retractirt, und sind seine gründe / warum solche erlaubt seyn / und zwar an sich selbst ohne erwartete höhere autorität / so bewandt / daß sie wol unumgestossen bleiben werden.

§. 19.

S. 19. Wie aber die enge der zeit etlicher tage nicht mehr zugiebet/
also verseyhe mich/ 1. daß jeder unpartheyischer leser aus dieser kurzen
vorstellung erkennen werde/ daß mit allen diesen 8. articulen / auch
nicht mit ziemlichen schein / erwiesen sey / daß Pietismus eine secte,
warum doch der hauptstreit ist : ja wo auch mehr / als nimmer
geschehen wird / auff einige die man gern Pietisten nennet/ erwiesen
würde/worinnen sie angestossen hätten / daß alles gleichwol sie noch
nicht zu sectirern machte. 2. daß diese schrift nicht viel anders als fast
eine wiederholung und weitere ausführung eines stücks des heillosen
verrühmten unfugs sey / daher allein die mehrere ausführliche
widerlegungen desselben / die dessen ungrund öffentlich dargestellet /
hingegen selbs alle noch unumgestossen vor augen stehen/gelesen wer-
den dörfen / so ist diese ganze sectirische Pietisterey zugleich
übern hauffen geworffen / und also widerlegt gewesen / ehe sie
als eine unzeitige geburt an die Welt gekommen. 3. Was mich beson-
ders angebet/ ist meistentheils aus der Herren Wittenberger
fürstellung her entlehnet : wie übel aber dieselbe auch nach der be-
kantsnis mehrer ihrer freunde / gerathen / und daher meine sache
mehr gut als schlimm gemacht / liegt auch an dem tag: es wird aber
Hr. D. Schelwig wenig ehre daran finden / daß er sich derselben
theilhaftig macht: so ist von mir mit solchem grund geantwortet /
daß durch Gottes gnade viele gegen mich sonst mit allerley vorurthei-
len eingenommene gemüther meiner unschuld und reinen lehr über-
zeugt worden sind / ich auch hingegen wegen der angedroheten ant-
wort mir wenig sorge machen darff. 4. dismal auff alles zuantwor-
ten/hat anfangs bedeuteter maßen die kurze zeit/ so auf einige tage
ankommt/nicht zugegeben/steht auch sehr dahin / ob etwas mehrers
meiner person wegen zugeschehen nöthig / oder was andre freunde
ihrentwegen rathsam achten werden. Wo ich zwar die hoffnung
hätte haben können / daß nur einige wenige zeit vor der meß diese
schrift (wie nun durch freundes hand ob wol ohngesucht gesche-
hen) erlangen würde / so hätte auf die letzte gewissensrüge Herr D.

D

Schel-

Schelwig (aus dero seines gerührten gewissens unrube scheint vor-
zuleuchten) so bald mit wenigen antworten / ihm daß er das vor-
nehmste schuldig bleibe / auch wie er in solchem sich abermahl vergehe/
zeigen / und dieses nur anhängen können. 5. Aus allem aber muß
leider an des Manns betrübtten exempel sehen / wohin es endlich mit
einem kommen könne / der sich der warheit widersetzet / und eine böse
sache zu vertheidigen übernimmt / daß man sich nemlich immer mehr
vergesse und verwickle / bis zuweilen kein ausgang mehr ist. So wird
nun zu erwarten seyn / da ihm abermahl diese arbeit fast mißlungen /
ob er mit den übrigen theilen / die er sich sonsten noch vorgenommen
hatte / klüglich zu hauß bleiben / oder lieber endlich mit dem ganzen
werck zu schanden werden wolle.

S. 20. Den himmlischen Vater ruffe ich schließlich mit gebeug-
ten knien meines hertzens an / daß er in erbarmender gnaden drein se-
hen / des widerspruchs ein ende machen / den widersprechern / und un-
ter denselben auch diesem / ihr unrecht zu ihrer kräftigen überzeu-
gung und buß vor augen stellen / sie selbs noch zu bekennen der war-
heit befehlen / oder wo sie sich dazu nicht überwinden lassen / ihnen um
keinen schaden zu thun zungen und hände binden / seiner warheit und
übung der gottseligkeit / die sich nun zur secte erklären lassen muß /
völligen durchbruch und sieg verleyhen / und seinen Namen in aller
welt verherrlichen wolle / um unsers Jesu des Königs der
warheit willen. Amen.

Berlin den 30. Sept. 1696.







AB 15510

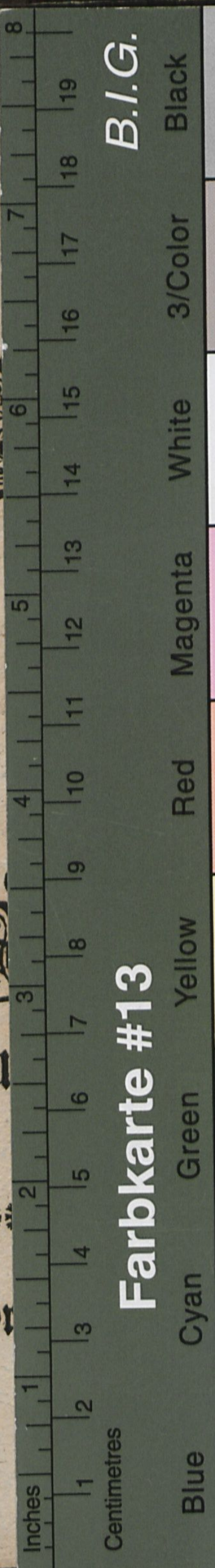
ULB Halle 3
002 806 487


56.

U177







B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

3

Jacob Speners

Consist. Rath und Probst
Berlin

Vorstellung!

Daß
Juel Schelwig
Director in Danzig

In
henden so genandten

Wietisterey

ben anlaget / nichts secti-
ch in andern Beschuldigungen
erliege.



ℒ ℒ ℒ /